Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 1 (1945)
Heft: 5

Vereinsnachrichten: Das Kleid des "Sprachspiegels"

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

nicht alt, so kann er doch mit einer im Altertum üblichen Redensart zusammenhängen: in scirpo nodum quaerere, d. h. an einer Binse Knoten suchen. Die Binse ist bekanntlich glatt; ihr Halm weist keine Knoten auf, und wer solche sucht, macht sich unnötige Schwierigkeiten. In diesem Sinne verwandte schon im 18. Jahrhundert Wieland das Wort Binse, und in einer 1836 geschriebenen Erzählung wird die Pflanze im Spott mit philosophischen Wahrheiten in Zusammenhang gebracht; das könnte dann später auf den Ausdruck geführt haben.

Das Kleid des „Sprachspiegels"

Wir saßen da im Arbeitsausschuß des Sprachvereins und berieten über die Schrift für den „Sprachspiegel", wie nun die neue Zeitschrift endgültig heißen sollte. Im nationalsozialistischen Deutschland galt bekanntlich lange die Fraktur als einzig eines Deutschen und seiner Sprache würdig; bis dann mit dem Eindringen in fremde Räume auf einmal die Antiqua, dem Verkehr mit andern Völkern zuliebe, nicht allein als der deutschen Sprache würdig, sondern für die Weltgeltung Deutschlands als geboten galt.

Derlei Erwägungen beschäftigten uns natürlich nicht. Aber die Frage: Fraktur oder Antiqua? tauchte doch einen Augenblick auf. Bei uns in der Schweiz verliert die Fraktur langsam an Boden. Manche Zeitungen, die früher in Fraktur gedruckt wurden, erscheinen jetzt in Antiqua, die deutsche Schreibschrift ist längst aufgegeben, und in den Schulen herrscht, wenigstens im ersten Schuljahr, die einfachste und nüchternste Form der Antiqua, die sogenannte Groteskschrift. Aber mit der Fraktur geht etwas an Kulturwerten verloren, und über ihre bessere oder schlechtere Lesbarkeit herrschen die verworrensten Ansichten. Und sie hängt einmal eng mit der deutschen Sprache zusammen, sie ist ihr Eigenkleid.

Die bisherigen „Mitteilungen" waren in Fraktur gedruckt, und so waren wir uns bald einig, auch für den „Sprachspiegel" dabei zu bleiben. Die Schrift des Hauptteils ist die vom Schriftkünstler Rudolf Koch geschaffene Koch-Fraktur, eine sich der gotischen Schrift nähernde Abwandlung der eigentlichen Fraktur. Daß sie nicht auch für den zweispaltig gesetzten Teil dient, ist ein kleiner Schönheitsfehler, an dem der Krieg schuld ist. Die Druckerei besitzt die Koch-Fraktur nicht in dem benötigten kleineren Grad, und sie ist gegenwärtig nicht zu beschaffen.

Die edlen Formen der Koch-Fraktur verdienen es, sie sich näher anzusehen. Rudolf Koch, der auch die herrliche deutsche Schrift für das neue Kirchengesangbuch geschaffen hat — man kann sie im Probeband sehen —, war ein Schriftgestalter von höchstem Rang, ein Handwerker im Sinne der bedeutenden Handwerker des Mittelalters und ein begnadeter Künstler, der weit über die deutschen Grenzen hinaus die Buchdruckerkunst mit neuem Geist erfüllt und maßgebend beeinflußt hat.

Der Titel „Sprachspiegel" ist nicht gesetzt; er wurde vom Zürcher Graphiker Ed. Schupp in Anlehnung an die Koch-Fraktur gezeichnet. H. B.